

DIE ENTWICKLUNG DER
DROGENAFFINITÄT
JUGENDLICHER

060032A



**DIE ENTWICKLUNG DER
DROGENAFFINITÄT
JUGENDLICHER**

IJF INSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Zusammenfassung der
Ergebnisse einer Trendanalyse
1973 / 1976 / 1979 / 1982 / 1986 / 1990

Durchgeführt im Auftrag der
**BUNDESZENTRALE FÜR
GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG**

IJF INSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG
Markt- und Meinungsforschung GmbH
Arabellastraße 33
8000 München 81
Telefon : 089/9223-255
Telex : 5 22 761
Fax : 089/9223-202

A. METHODISCHE DURCHFÜHRUNG UND DATENANALYSE

Um die Vergleichbarkeit aller seit 1973 durchgeführten Untersuchungen zu gewährleisten, wurde die Untersuchungsmethodik bei sämtlichen Erhebungen unverändert beibehalten: Das **Erhebungsinstrument** (standardisierter Fragebogen), das **Stichprobenauswahlverfahren** (CFR-Random) sowie der **Interviewertyp** (jugendlicher Interviewerstab).

Das Prinzip "Jugend befragt Jugend" ist bei dieser sensiblen Untersuchungsthematik besonders wichtig. Nur auf diese Weise lassen sich größere Generationsunterschiede zwischen Interviewer und Interviewtem von vornherein ausschließen, die sich (bewußt oder unterschwellig) als störender Einflußfaktor auf das Antwortverhalten der Befragten auswirken könnten: Es gibt zahlreiche empirische Belege dafür, daß sich Jugendliche gegenüber jugendlichen Interviewern erheblich unbefangener äußern als gegenüber Interviewern aus einer älteren Generation.

Hinsichtlich des Frageninventars dieser Untersuchung ist noch anzumerken, daß für die Erhebung von 1990 einige der früheren Trendfragen einer Revision unterzogen wurden, viele von ihnen wurden überarbeitet und differenzierter angelegt. Zudem wurden aufgrund aktueller Informationsbedürfnisse der BZgA auch zahlreiche Fragen mit aufgenommen.

Die Befragung wurde vom 24.11.1989 bis zum 20.03.1990 durchgeführt.

o Anlage der Stichprobe

Befragt wurden 12- bis 25jährige Jugendliche der (damaligen) Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins. Zur **Bestimmung der Stichprobe** wandte man das eigens für die Jugendforschung entwickelte **CFR-RANDOM-Auswahlverfahren** (Zufallsstichprobe) an, bei dem im Verlauf zur Zielpersonenbestimmung auch die aktuelle Wohndichte Jugendlicher pro Befragungsbezirk ermittelt wurde. Aufgrund dieser Feststellungen wurde dann die Anzahl der in den jeweiligen Befragungsbezirken durchzuführenden Interviews bestimmt.

Die Befragtenstichprobe umfaßte 3.000 Interviews, die für die ca. 12 Millionen 12- bis 25jährigen der Bundesrepublik (Westdeutschland und West-Berlin) repräsentativ sind.

o **Erhebungsinstrument und Untersuchungsthemen**

Die thematischen Schwerpunkte des standardisierten Fragebogens bezogen sich auf Einstellungen und Verhaltensweisen in bezug auf Alkohol, Rauchen und illegale Rauschmittel.

Darüber hinaus wurden auch Fragen zu Gesundheit und Gesundheitsbewußtsein sowie zur allgemeinen Lebenssituation der Jugendlichen in die Untersuchung mit aufgenommen:

ERHEBUNGSTATBESTÄNDE DER UNTERSUCHUNG /1**I. Die Entwicklung der Drogenverwendung und der Einstellungen zur Drogeneinnahme**

1. Drogenerfahrung und Drogenaffinität im Zeitvergleich
2. Aktuelle Rauschmittel-Verwendung
3. Die Einnahmehäufigkeit verschiedener Drogen
4. Situative und milieubezogene Aspekte des Drogenkonsums
5. Einstellungen gegenüber staatlichen Maßnahmen im Drogenbereich
6. Gründe für die Einnahme von Rauschmitteln
7. Gründe für die Beendigung der Rauschmitteleinnahme
8. Bekanntheit von Drogenbezeichnungen
9. Die Einstellungen gegenüber einzelnen Drogen

II. Die Entwicklung des Alkoholkonsums

1. Trinkhäufigkeit im Zeitvergleich
2. Die Trinkhäufigkeit in den einzelnen Altersgruppen
3. Geschlechtsspezifische Trinkhäufigkeiten
4. Durchschnittliche Trinkmengen
5. Häufigkeit eines Alkoholrausches
6. Trinksituationen und Trinkmotive
7. Alkoholkonsum und Drogenaffinität

III. Die Entwicklung des Rauchens

1. Das Rauchverhalten Jugendlicher im Zeitvergleich
2. Altersgruppenvergleich des Rauchverhaltens
3. Geschlechtsspezifisches Rauchverhalten
4. Das Einstiegsalter beim Rauchen
5. Gründe für das Rauchen
6. Zigarettenkonsum, bevorzugte Zigarettenart und bevorzugte Zigarettenmarke
7. Gründe für das Nichtrauchen
8. Vermutetes Rauchverhalten in der Zukunft
9. Wie leicht fällt der Verzicht auf das Rauchen?
10. Der Einfluß des Freundeskreises auf das Rauchverhalten
11. Rauchen, Alkoholkonsum und Drogenkonsum

ERHEBUNGSTATBESTÄNDE DER UNTERSUCHUNG /2**IV. Gesundheit: Eigenes Befinden und Einstellungen zur Gesundheit**

1. Selbsteinschätzung der eigenen Gesundheit und Häufigkeit gesundheitlicher Beschwerden
2. Einstellungen zur Gesundheit
3. Wo werden die größten Probleme für die Gesundheit der Bevölkerung gesehen?

V. Lebenssituation und Zukunftserwartungen

1. Lebenszufriedenheit, Lebenssituation und Zukunftserwartungen
2. Freizeitbeschäftigungen und Zufriedenheit mit der eigenen Freizeit
3. Soziale Kontakte und Vertrauenspersonen

VI. Soziodemographische Daten

Die Entwicklung der Altersstruktur der Untersuchungsstichproben von 1973 bis 1990

o **Analyse**

Die **Trendanalyse** vergleicht die mittels EDV ausgewerteten Grundauszählungen aller fünf Befragungsjahre.

Der Zusammenhang zwischen **soziologischen Merkmalen, Mißbrauchsverhalten und Lebensbedingungen** wurde mit Hilfe differenzierter Aufrißgruppen überprüft: Geschlecht, Altersgruppen, Geschlecht differenziert nach Altersgruppen, Schüler differenziert nach Altersgruppen und Schultyp, Berufstätigkeit und Berufsausbildung, Arbeitslosigkeit differenziert nach Altersgruppen, Wohnregion (Soziotop).

In bezug auf die Affinität und den Konsum von Alkohol, Zigaretten und Rauschmitteln wurden folgende Aufrißgruppen gebildet:

Spezielle Aufrißgruppen der Untersuchung

DROGENGEBRAUCH

Alle Befragten, die im Laufe der letzten 24 Monate einmal Rauschmittel eingenommen haben.

DROGENAFFINITÄT

Alle Befragten, die noch nie (oder im Laufe der letzten 24 Monate keine) Rauschmittel eingenommen haben, aber mindestens eine der folgenden Bedingungen erfüllen: Entweder daß sie zu mindestens einem der folgenden Mittel meinten, "man könnte es mal probieren": Valium, Opium, Marihuana, Captagon, Heroin, Haschisch, LSD, Barbiturate, Kokain, Mandax, oder an anderer Stelle erklärten, daß einige wenige oder mehrere von ihren Freunden eines der folgenden Mittel nehmen: Marihuana, LSD, Aufputzmittel, Beruhigungsmittel, Kokain, Heroin, Narkotika, Schnüffelstoffe, oder davon ausgehen, daß sie vielleicht oder mit Sicherheit einmal ein Rauschmittel probieren werden.

(Forts.)

Darstellung 2 (Fortsetzung)**ALKOHOLGEFÄHRDUNG**

Alle Befragten von 18 bis 25 Jahren, die erklärt hatten, daß sie täglich Bier, Wein, Schnaps oder alkoholische Mixgetränke trinken sowie alle Befragten von 12 bis 17 Jahren, die erklärt hatten, daß sie zumindest eines dieser Getränke mehrmals pro Woche oder täglich trinken

ALKHOLDISTANZ

Alle Befragten von 16 bis 25 Jahren, die erklärt hatten, daß sie selten oder überhaupt keine alkoholischen Getränke trinken

STÄNDIGE RAUCHER

Alle Befragten, die sich als ständige Raucher bezeichnen

GELEGENHEITSRAUCHER

Alle Befragten, die sich als Gelegenheitsraucher bezeichnen

EX-RAUCHER

Alle Befragten, die schon einmal richtig geraucht hatten, sich aber gegenwärtig als Nichtraucher bezeichnen

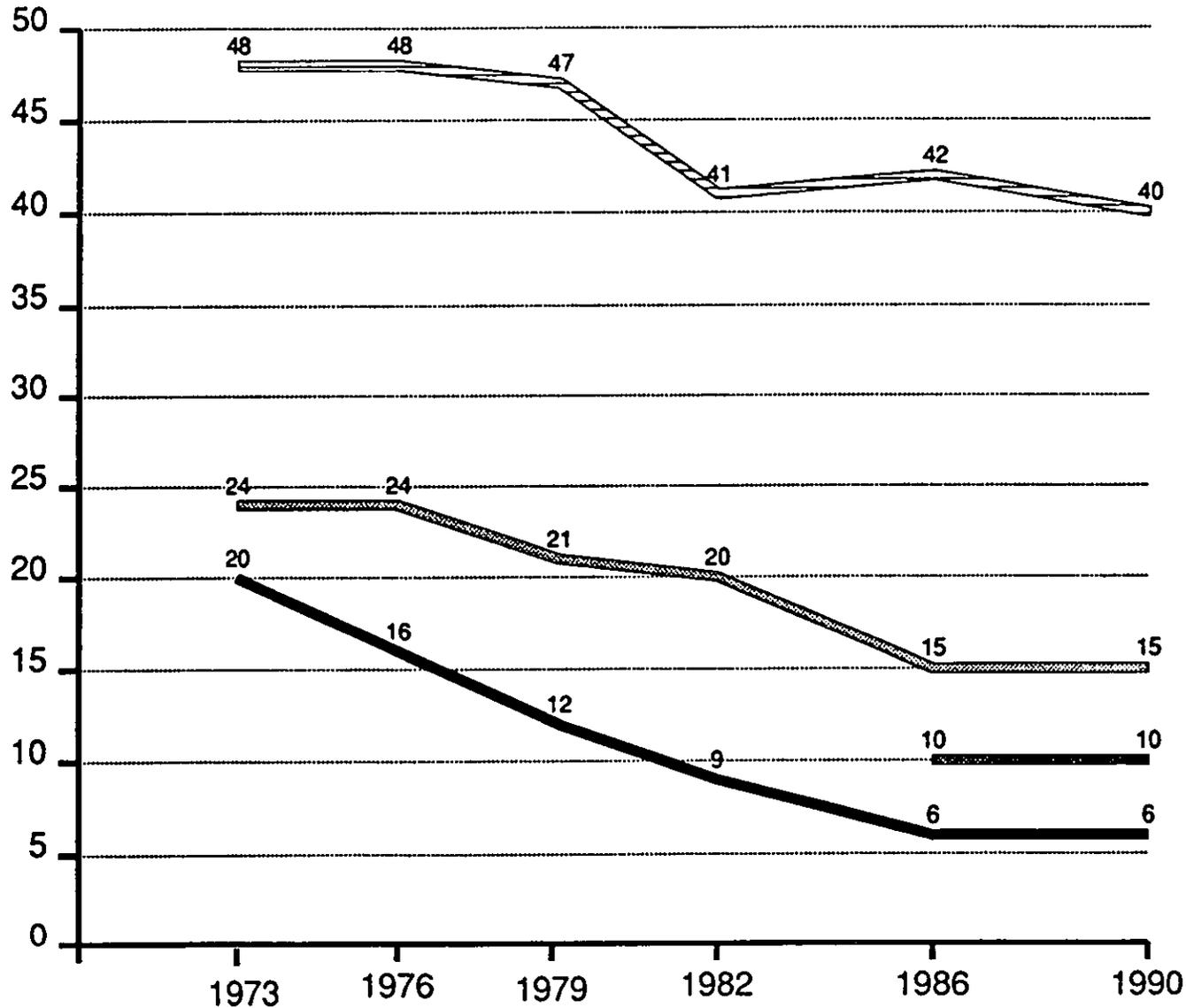
NIE-RAUCHER

Alle Befragten, die erklärten, daß sie noch nie geraucht haben.

KONSUM ALKOHOLISCHER GETRÄNKE

Anteil der 14-25jährigen, die mindestens 1mal pro Woche
Bier, Wein, Mixgetränke bzw. Schnaps u.ä. konsumieren
1973 - 1990

in %



Bier

Wein (1990: Wein/
Sekt)

Mixgetränke

Schnaps u.ä.

B. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

1.1 Alkohol

- o Der Alkoholkonsum Jugendlicher ist seit Ende der 70er Jahre mehr und mehr zurückgegangen. Dies gilt insbesondere für den Konsum von Wein und Spirituosen, der sich in der Zeitspanne von 1982 bis 1986 merklich reduzierte und seither auf konstant niedrigem Niveau liegt.

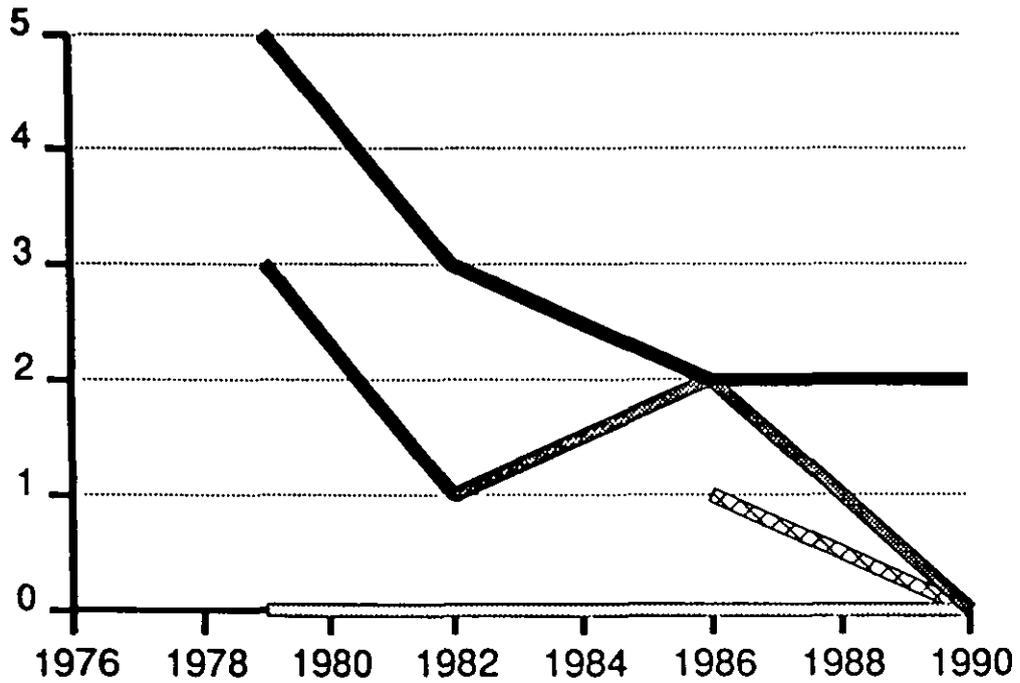
Demgegenüber hatte sich der Konsum von Bier vor allem in den Jahren von 1979 bis 1982 verringert, seitdem blieb er nahezu unverändert.

- o Ältere Jugendliche (18- bis 25jährige) trinken häufiger alkoholische Getränke als jüngere (14- bis 17jährige), lediglich alkoholische Mixgetränke werden von jüngeren in ähnlicher Häufigkeit getrunken wie von älteren. (Auch dieser Befund entspricht dem von 1986, als erstmals auch nach dem Konsum von Mixgetränken gefragt wurde.)

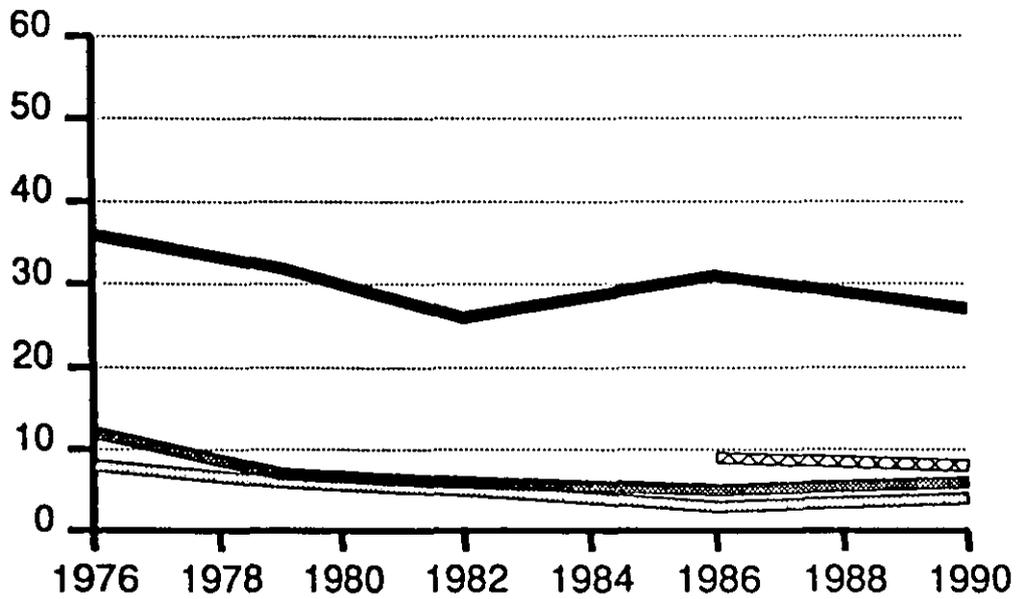
- o Gleichwohl ist auch bei den älteren Jugendjahrgängen der Alkoholkonsum rückläufig.

KONSUM ALKOHLISCHER GETRÄNKE NACH ALTERSGRUPPEN /1

12-13 jährige
in %

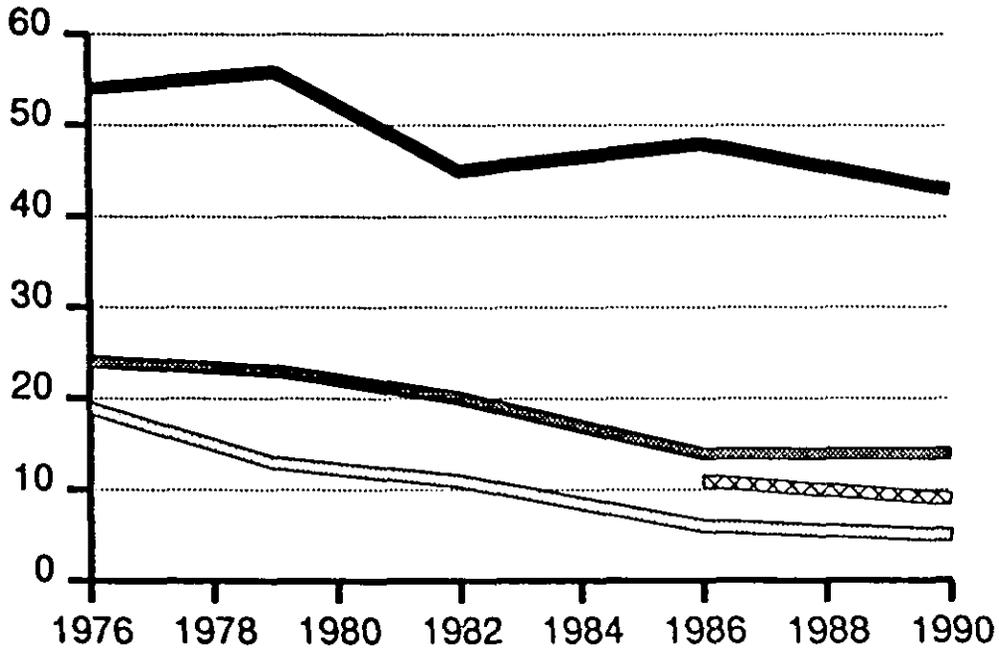


14-17 jährige
in %

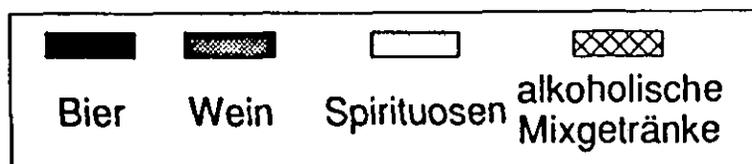
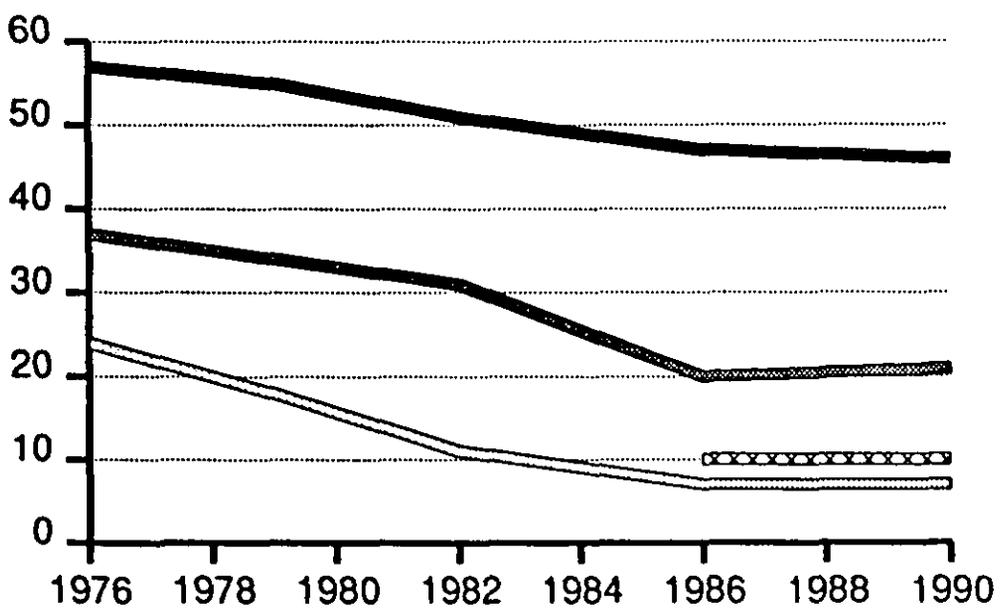


KONSUM ALKOHOLISCHER GETRÄNKE NACH ALTERSGRUPPEN /2

18-20 jährige
in %



21-25 jährige
in %

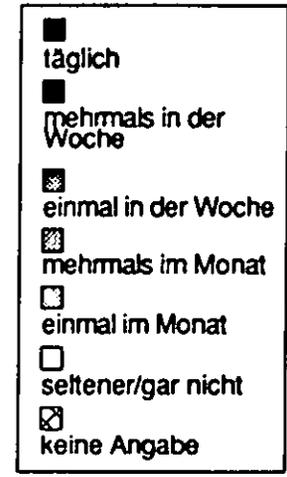
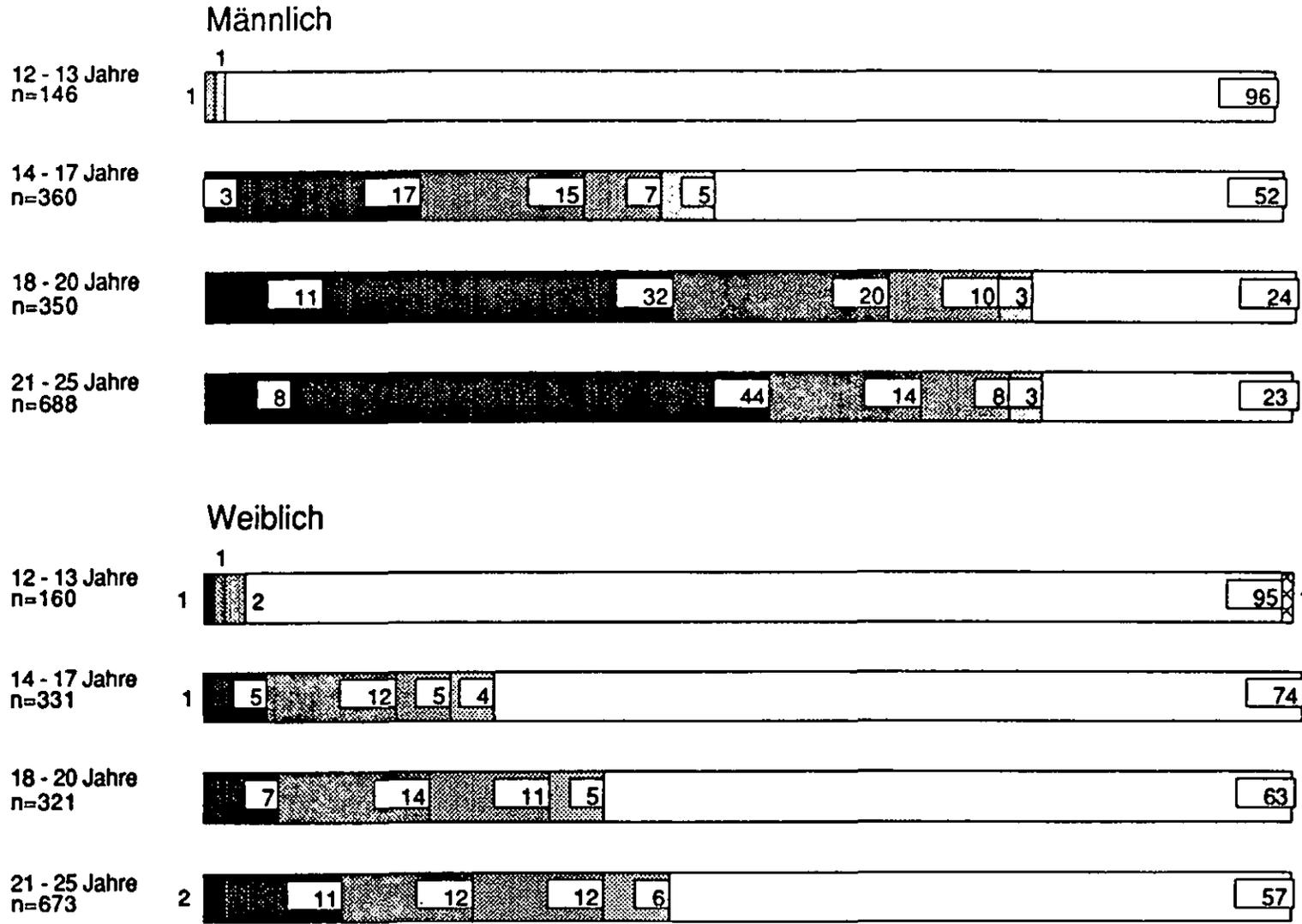


- o **Männliche Jugendliche greifen wesentlich häufiger zu alkoholischen Getränken als weibliche.**

Besonders deutliche Unterschiede zeigen sich im Bierkonsum: Während z.B. von den jungen Männern im Alter von 18- bis 20 Jahren 63% mindestens einmal pro Woche Bier trinken, sind es bei den jungen Frauen gleicher Altersgruppe nur 21%.

Demgegenüber zeigen sich bei Wein und Sekt kaum geschlechtsspezifische Konsumunterschiede, diese Getränke werden jedoch ohnehin nur von wenigen Jugendlichen ein- oder mehrmals wöchentlich konsumiert.

GETRÄNKEKONSUM NACH ALTER UND GESCHLECHT - Bier -

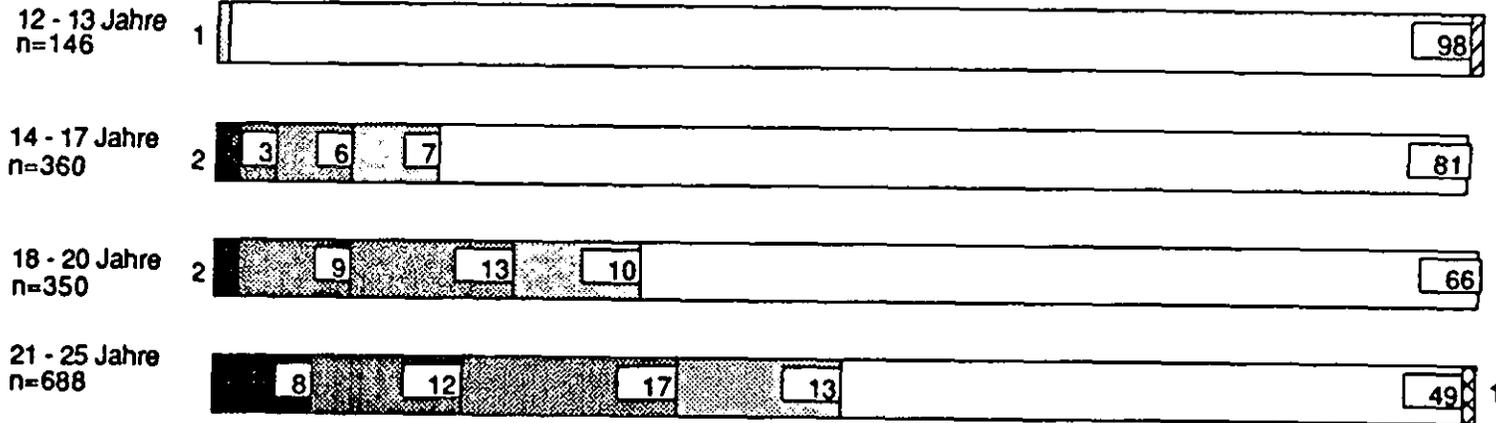


in %

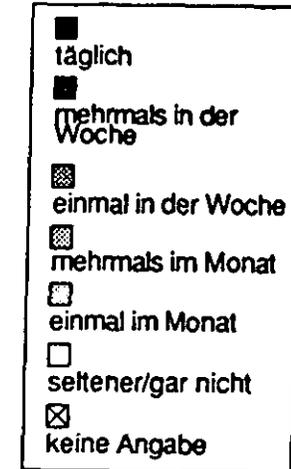
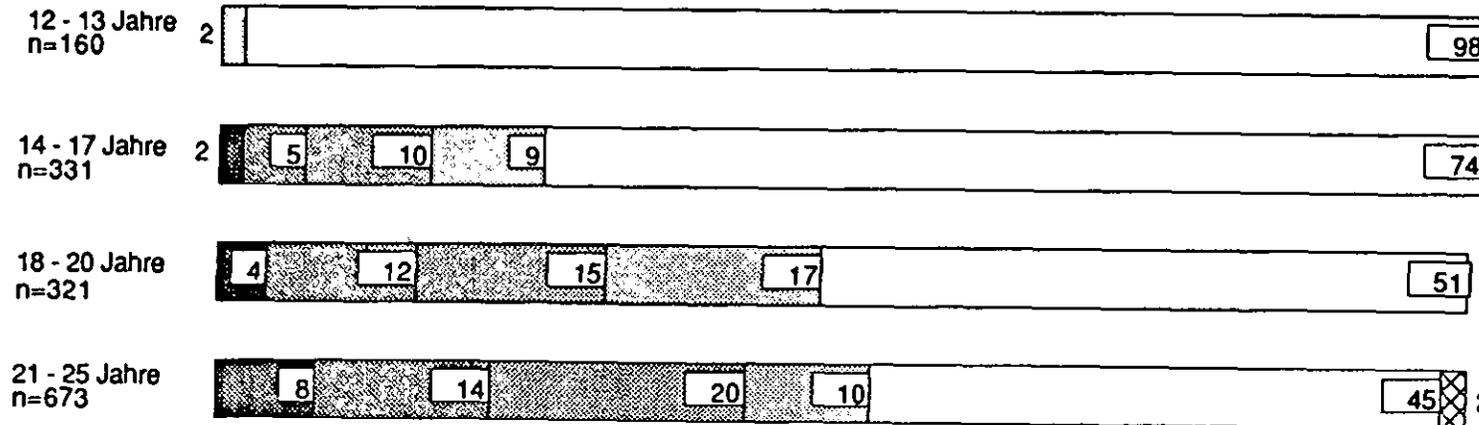
GETRÄNKEKONSUM NACH ALTER UND GESCHLECHT

- Wein * -

Männlich



Weiblich

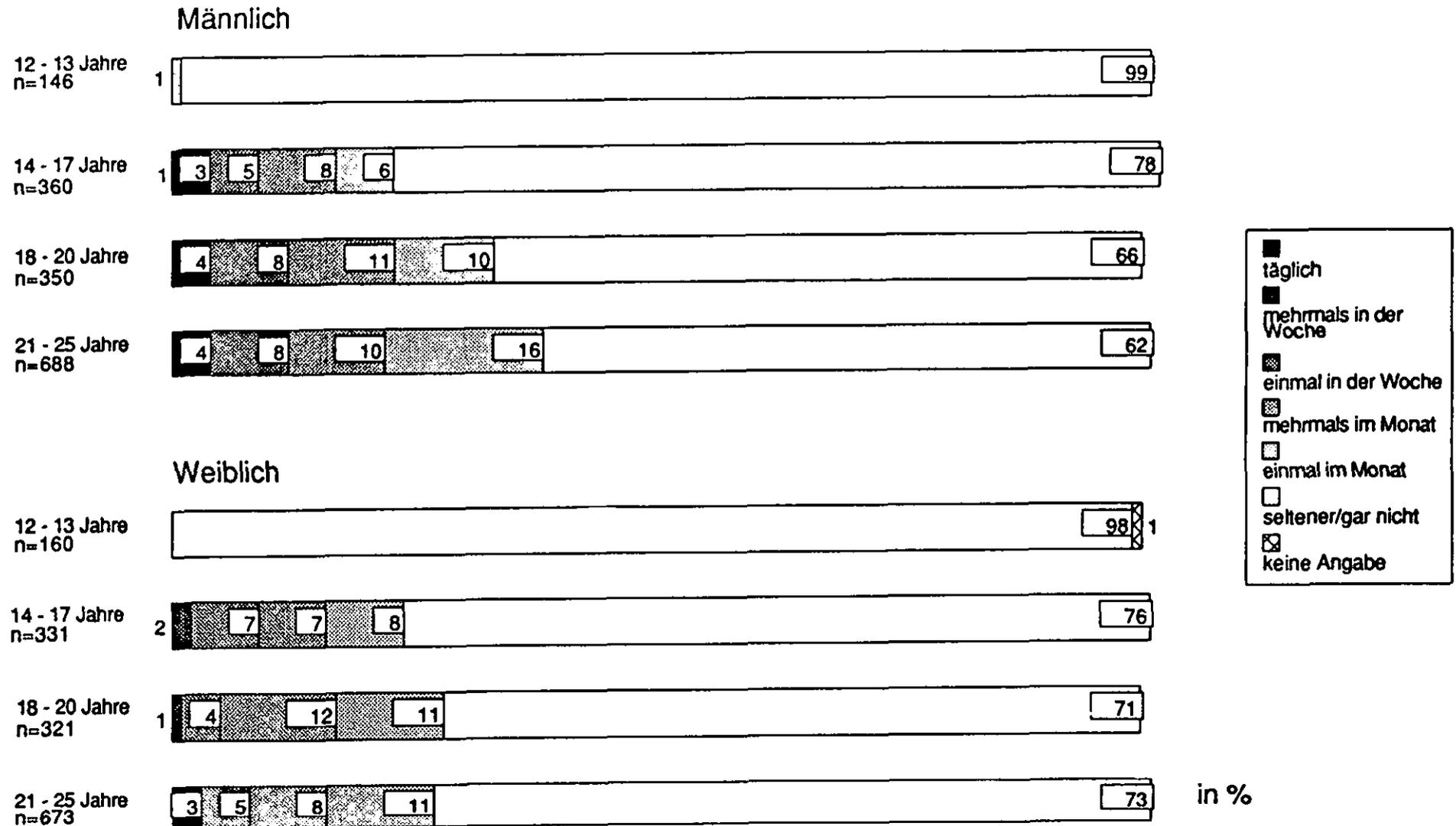


in %

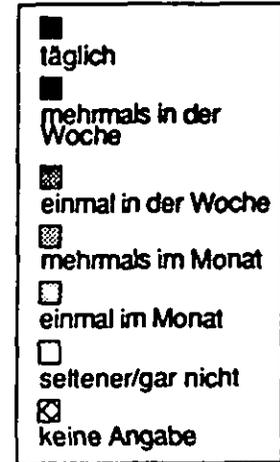
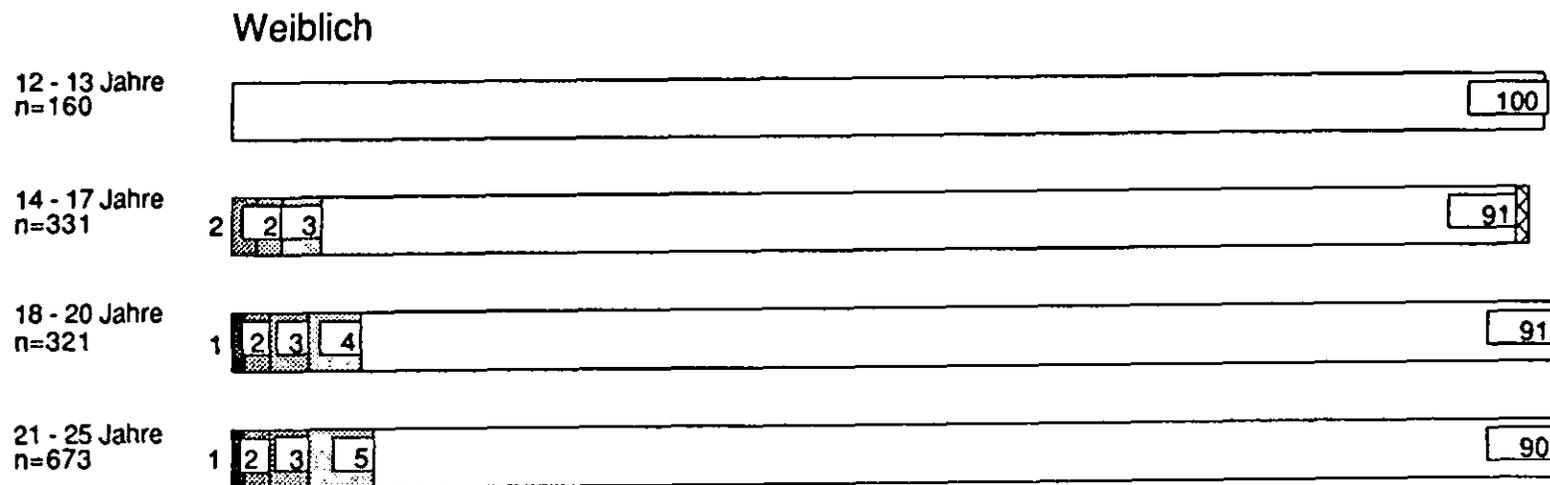
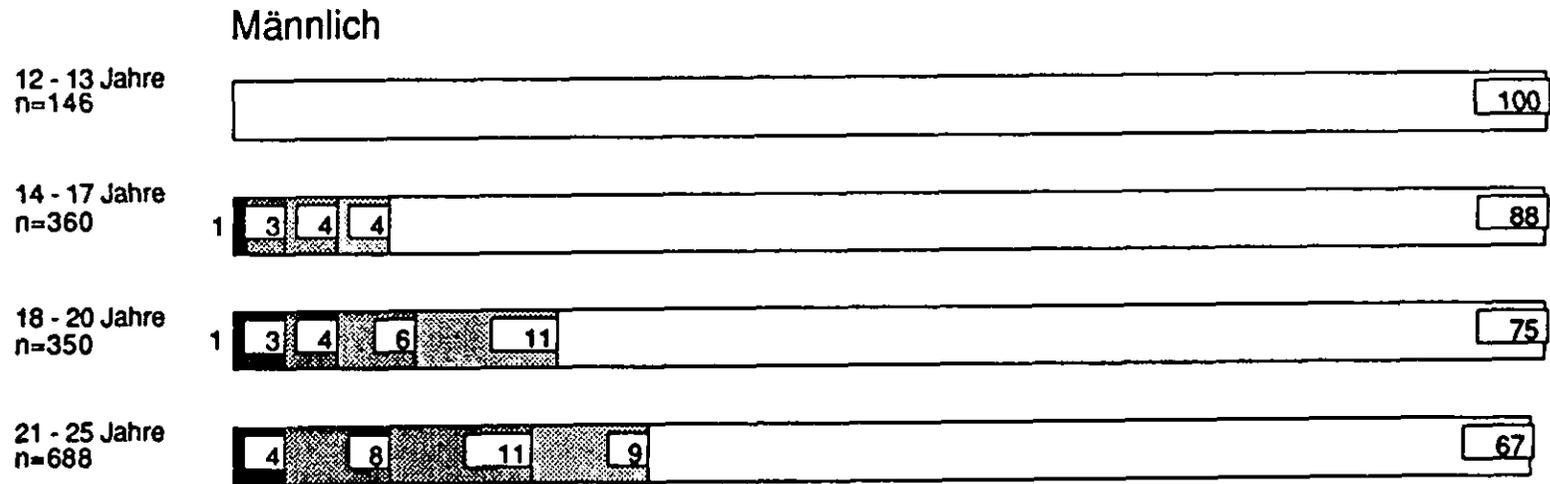
* 1990: Wein / Sekt

GETRÄNKEKONSUM NACH ALTER UND GESCHLECHT

- Alkoholische Mixgetränke -



GETRÄNKEKONSUM NACH ALTER UND GESCHLECHT - Schnaps, Weinbrand, Whisky u.ä.-



in %

- o **Alkoholische Getränke werden von Jugendlichen vorwiegend in Gesellschaft, insbesondere in Gesellschaft Gleichaltriger (Freunde/Bekannte) getrunken. Dabei wird von etwa einem Drittel der Jugendlichen die Erwartung geteilt, daß Alkohol in gesellschaftlicher Runde zur Hebung der Stimmung beiträgt.**

Bei der weit überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen ist gleichwohl eine sehr skeptische Grundhaltung gegenüber dem Alkoholkonsum und seinen Wirkungen festzustellen. So wird z.B. nur von jedem fünften Jugendlichen die Auffassung geteilt, daß man mit alkoholischen Getränken 'Ärger besser herunterspülen' könne und nur jeder Siebte sieht darin ein geeignetes Mittel, 'die Langeweile zu vertreiben', 'mehr Selbstvertrauen zu gewinnen' oder 'für die richtige Stimmung zu sorgen, wenn man (mit dem Partner) zu zweit ist.'

1.2 Rauchen

Seit Ende der 70er Jahre ist der Anteil der Nichtraucher unter den Jugendlichen immer größer geworden (1990: 52%), wobei immer mehr Jugendliche (1990: 29%) gar nicht erst damit anfangen.

Von den 14- bis 25jährigen Jugendlichen hatten noch nie geraucht:

1973	=	14%
1976	=	16%
1979	=	23%
1982	=	26%
1986	=	28%
1990	=	29%

Es hatten früher einmal geraucht, bezeichneten sich aber zur Befragungszeit als Nichtraucher:

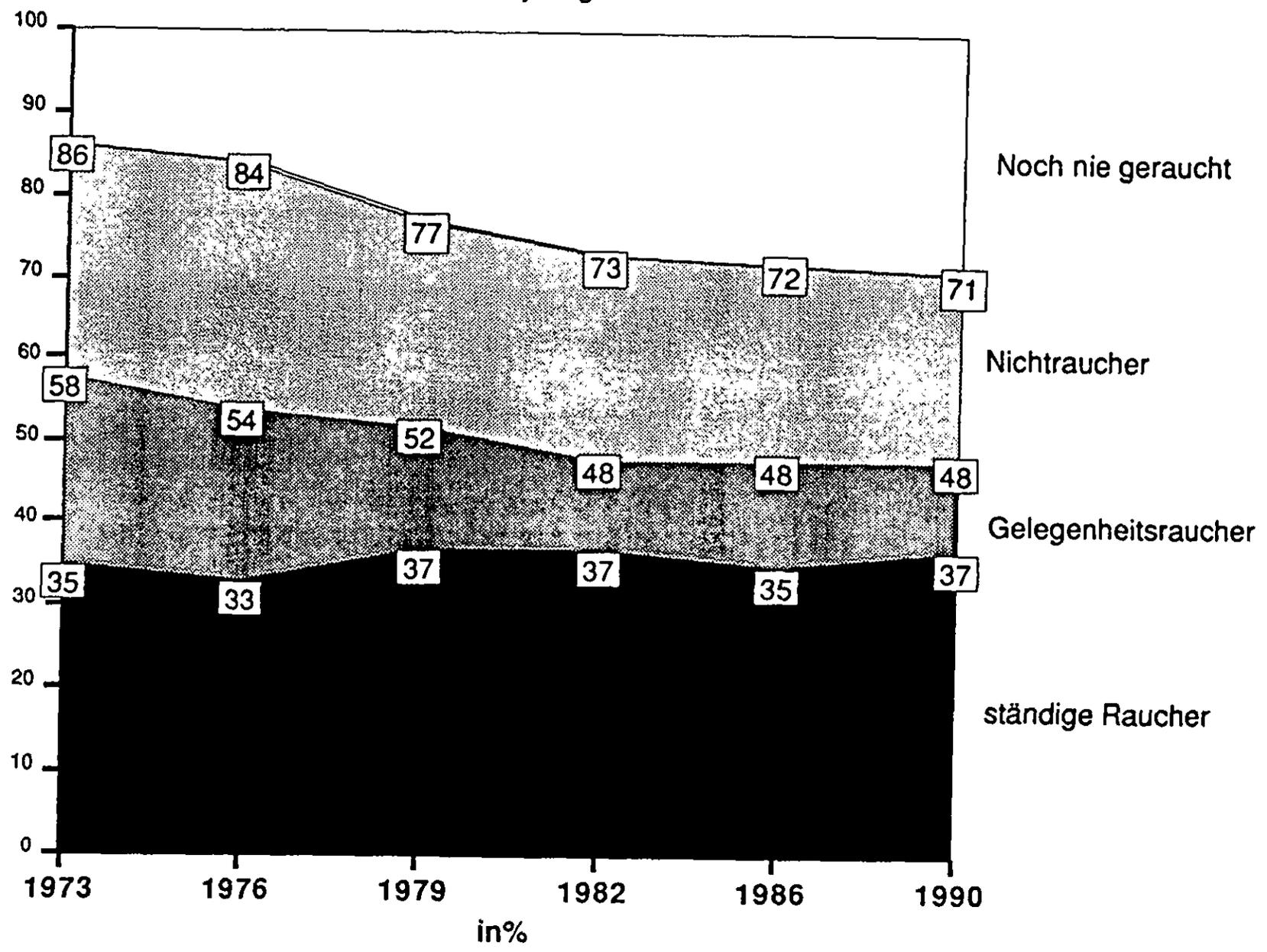
1973	=	28%
1976	=	30%
1979	=	25%
1982	=	25%
1986	=	24%
1990	=	23%

Unter den Jugendlichen setzt sich also vor allem der Trend fort, mit dem Rauchen gar nicht erst anzufangen.

Die folgende Darstellung zeigt einen Überblick des Rauchverhaltens der 14- bis 25jährigen Jugendlichen seit 1973.

DAS RAUCHVERHALTEN JUGENDLICHER IM ZEITVERGLEICH

- 14- bis 25jährige -



Die neuere, seit 1982 zu registrierende Verringerung des Raucheranteils unter den Jugendlichen ist vor allem auf eine Abnahme der Raucheranteile unter den 18- bis 20jährigen zurückzuführen.

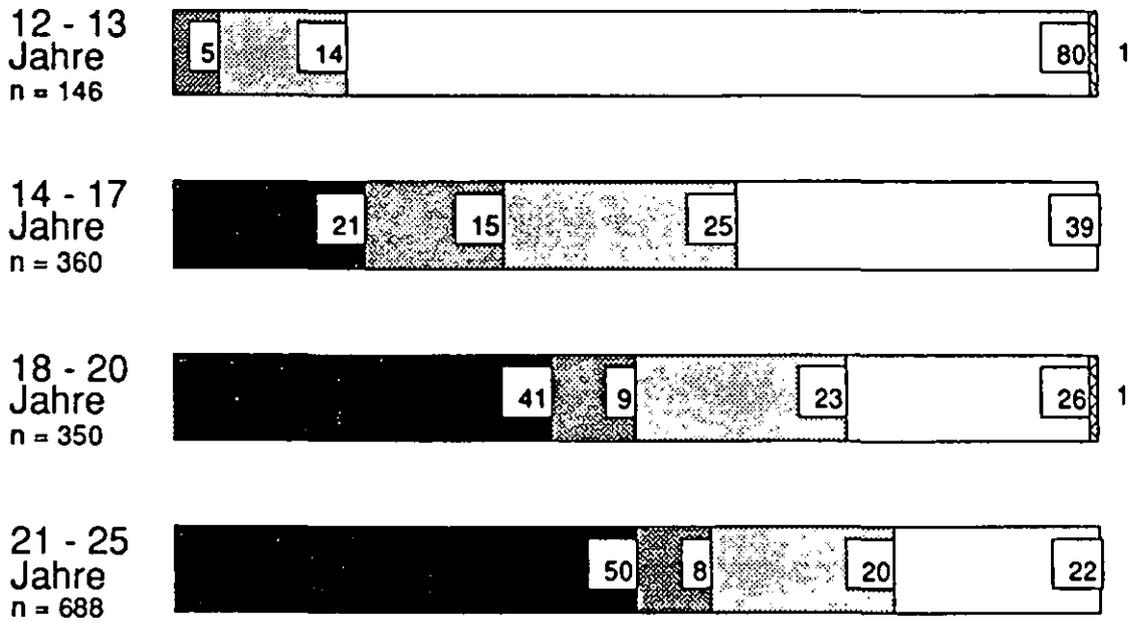
Hinsichtlich des Zigarettenkonsums von weiblichen und männlichen Jugendlichen ist festzustellen, daß sich bei den jüngeren Altersgruppen (14- bis 17jährige) das Rauchverhalten beider Geschlechter weitgehend angenähert hat.

Erst bei den Jugendlichen im Erwachsenenalter (18 Jahre und älter) zeigen sich hinsichtlich des Zigarettenkonsums deutlichere geschlechtsspezifische Differenzen, bei den jungen Männern ist der Anteil an ständigen Rauchern sichtlich größer als bei den jungen Frauen.

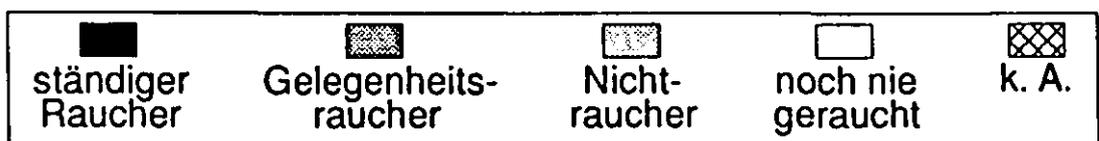
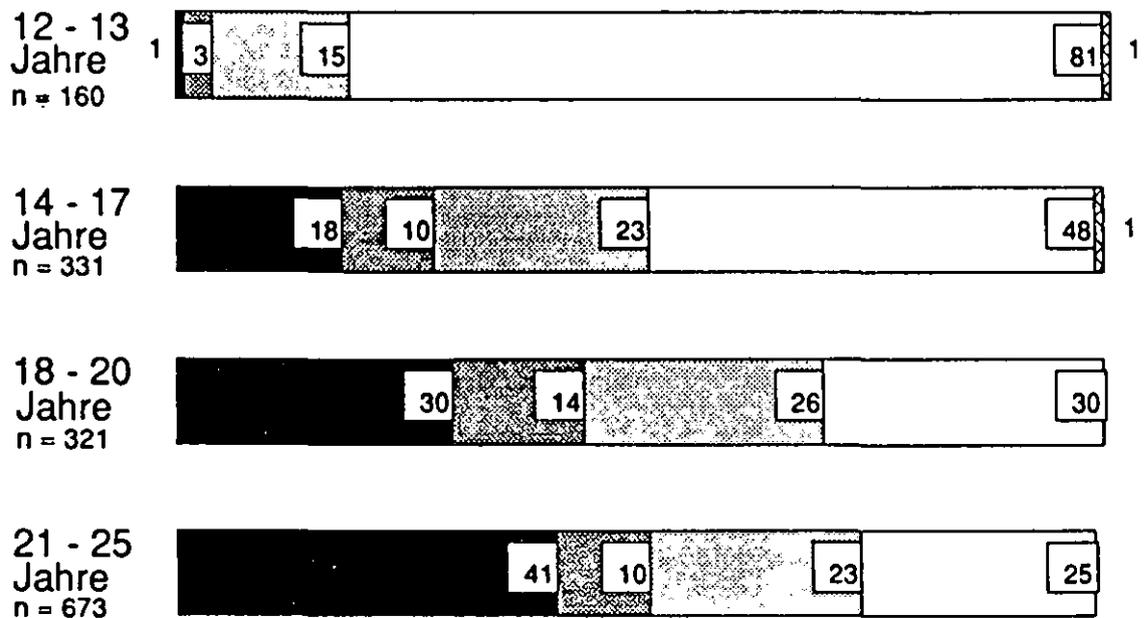
Wenn man jedoch die Raucheranteile insgesamt betrachtet (d.h. ständige Raucher und gelegentliche Raucher zusammengenommen), dann fallen diese bei den weiblichen Jugendlichen nur wenig niedriger aus als bei den männlichen.

DAS RAUCHVERHALTEN JUGENDLICHER NACH GESCHLECHT UND ALTER

Männlich



Weiblich



Die wichtigsten Gründe für das Nichtrauchen haben sich seit 1973 nicht verändert, werden aber seit Mitte der 80er Jahre noch häufiger angeführt als in dem davor liegenden Jahrzehnt:

HÄUFIGSTE BEGRÜNDUNGEN DER NICHTRAUCHER FÜR IHREN VERZICHT AUF ZIGARETTENKONSUM 1990

Bezug: Jugendliche Nichtraucher von 12 - 25 Jahren; Mehrfachnennungen

n=1.713

%

1. Weil es ungesund ist	86
2. Weil es mir nicht schmeckt	56
3. Weil es die körperliche Leistungsfähigkeit verringert	50
4. Weil es teuer ist	46
5. Weil man dabei immer so stinkt	30
6. Weil es auch im Sinne des Umweltschutzes ist, nicht zu rauchen	27

Das Rauchen stößt bei den jugendlichen Nichtrauchern also vor allem deshalb auf Ablehnung, weil es dem (seit den 80er Jahren stark gestiegenen) **Gesundheits- und Fitneßtrend zuwiderläuft**.

Bei den demgegenüber von den Rauchern genannten **Motiven für das Rauchen** dominieren seit Beginn der Trendmessungen folgende Begründungen:

HÄUFIGSTE BEGRÜNDUNGEN DER RAUCHER FÜR IHREN ZIGARETTENKONSUM 1990

Bezug: Jugendliche Raucher von 12 - 25 Jahren; Mehrfachnennungen

	n=1.303
	%
1. Weil ich gern rauche	57
2. Weil es mir schmeckt	56
3. Weil es mich beruhigt	54
4. Weil ich auch gern rauche, wenn andere rauchen: Rauchen steckt an	51
5. Weil man in Gesellschaft raucht	33
6. Weil ich in Gesellschaft oft nicht weiß, wohin mit den Händen	23

Im Zusammenhang mit den Begründungen für den Zigarettenkonsum werden von den Rauchern sehr häufig Motive genannt, die - sei es bewußt oder unterschwellig - auf Gruppeneinflüsse hinweisen (vgl. Begründungen Nr. 4, 5, 6).

Hinsichtlich der auslösenden Wirkung durch Gruppeneinflüsse zeigt sich hier eine Parallele zum Alkohol- und Rauschmittelkonsum. Angesichts des dazu vergleichsweise harmlosen Images des Zigarettenrauchens dürfte hier der Wirkungsprozeß wechselseitiger Animation noch wesentlich reibungsloser und häufiger stattfinden.

Neben diesen immer wieder aktualisierten äußeren Einflüssen haben aber auch offenbar sehr viele der Jugendlichen Raucher (sechs von zehn) den Werbeslogan "Ich rauche gern" verinnerlicht.

Gleichwohl wird das Rauchen auch vom größten Teil der **jugendlichen Raucher selbst** nicht unkritisch gesehen. Dies indizieren ihre Einschätzungen, daß es von ihren Freunden positiv aufgenommen würde, wenn sie mit dem Rauchen aufhören würden. Diese von 83% der Raucher geteilte Erwartung ist vor allem deshalb bemerkenswert, da bei der überwiegenden Mehrheit der Raucher auch der Freundeskreis aus Rauchern besteht.

Das schlechte Image des Rauchens bei den Jugendlichen insgesamt und die bei jugendlichen Rauchern offenbar verbreitete **Dissonanz zwischen Rauchverhalten und Einstellung zum Rauchen** kommen auch darin zum Ausdruck, daß ein Viertel der ständigen und die Hälfte der gelegentlichen Raucher von sich erwarten, in einigen Jahren nicht mehr zu rauchen.

1.3 Illegale Rauschmittel

"Klassische" illegale Rauschmittel wie Haschisch, Marihuana, Kokain, Opium, Heroin und LSD sind den Jugendlichen der 90er Jahre - zumindest dem Namen nach - weithin bekannt. Die Bekanntheit hierzu hatte seit den 70er und 80er Jahren mehr und mehr zugenommen.

Der Bekanntheitsgrad von Valium und Barbituraten ist seit Mitte der 70er Jahre ebenfalls beträchtlich gestiegen.

Auch Begriffe neuerer Rauschmittel wie "Crack", "Speed" und Amphetamine sind Jugendlichen weithin bekannt, jedem Vierten ist auch der Name der neuen Disco-Droge "Ecstasy" geläufig.

Auf die Frage, welche der verschiedenen Drogen man vielleicht einmal probieren könnte, sind seit der ersten Trendmessung von 1973 zu den diversen Rauschmitteln immer weniger Befürwortungen zu verzeichnen, besonders deutlich war der Rückgang von 1982 bis 1986. Von 1986 bis 1990 sind hier demgegenüber keine nennenswerten Veränderungen mehr zu verzeichnen.

Am ehesten akzeptiert wird die Einnahme (bzw. das Ausprobieren) von Haschisch (20%), Marihuana (15%) und Valium (9%).

Seit 1986 nahezu unverändert ist auch das Einstellungsbild, das die Jugendlichen zur Frage des Rauschmittelverbots zeigen. Während noch bis zu Anfang der 80er Jahre jeder Zweite von ihnen eine eher permissiv-liberale Haltung einnahm, tut das seit Mitte der 80er Jahre nur noch jeder Dritte.

Vor allem Jugendliche jüngeren Alters votieren für ein Verbot des Rauschmittelkonsums (14- bis 17jährige: 69%).

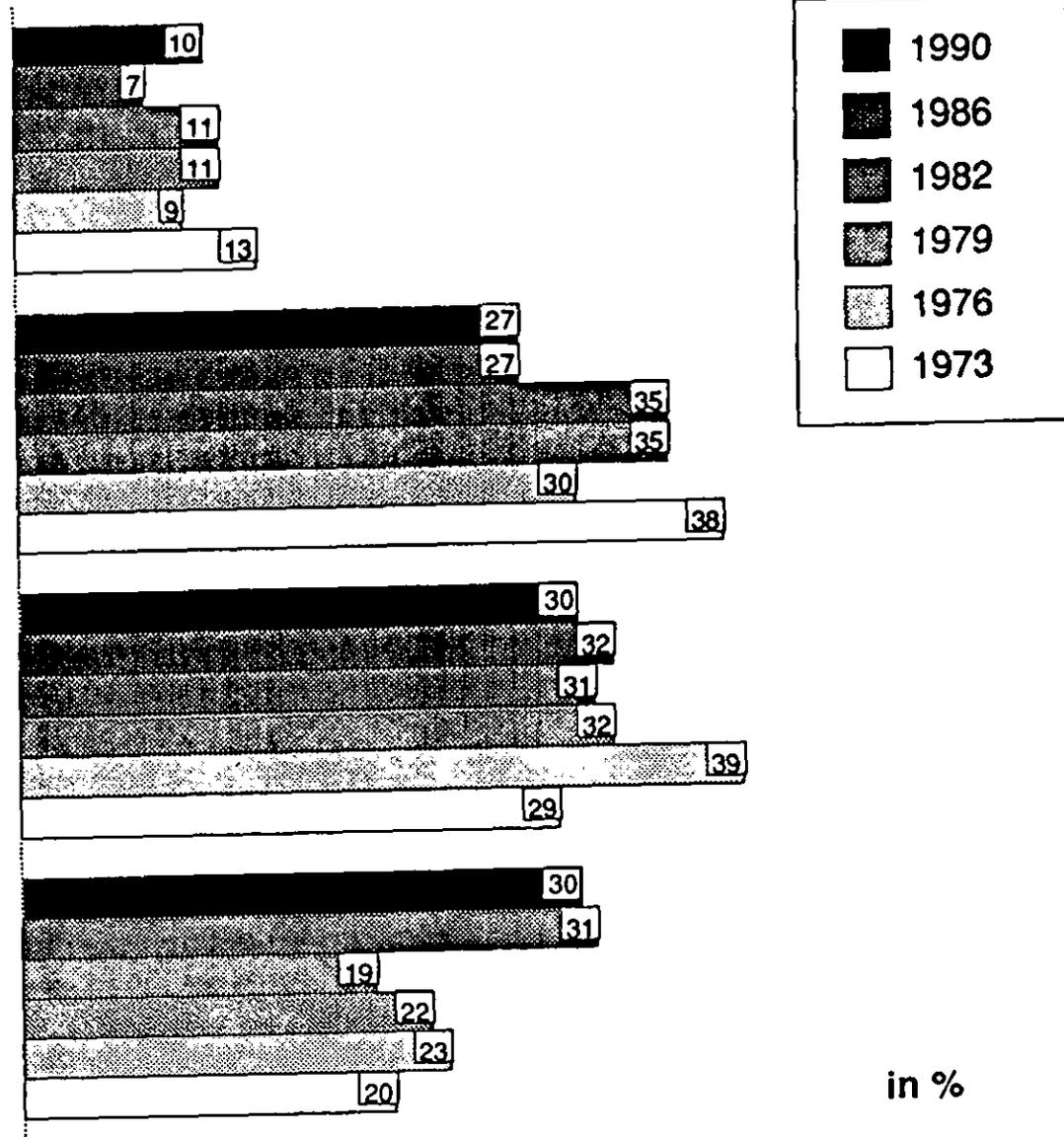
EINSTELLUNGEN GEGENÜBER STAATLICHEN MASSNAHMEN IM DROGENBEREICH

Es ist Sache jedes Einzelnen, ob er Rauschmittel einnimmt oder nicht. Der Staat hat sich da nicht einzumischen.

Es ist zwar grundsätzlich Sache jedes Einzelnen, ob er Rauschmittel einnimmt oder nicht. Nur vor sehr gefährlichen Rauschmitteln muß der Staat den Einzelnen schützen.

Der Staat sollte alle Rauschmittel verbieten mit Ausnahme derjenigen Rauschmittel, die erwiesenermaßen harmlos sind.

Die Einnahme von Rauschmitteln muß ausnahmslos verboten werden, weil nur so der Einzelne und auch die Gesellschaft als Ganzes geschützt werden kann.



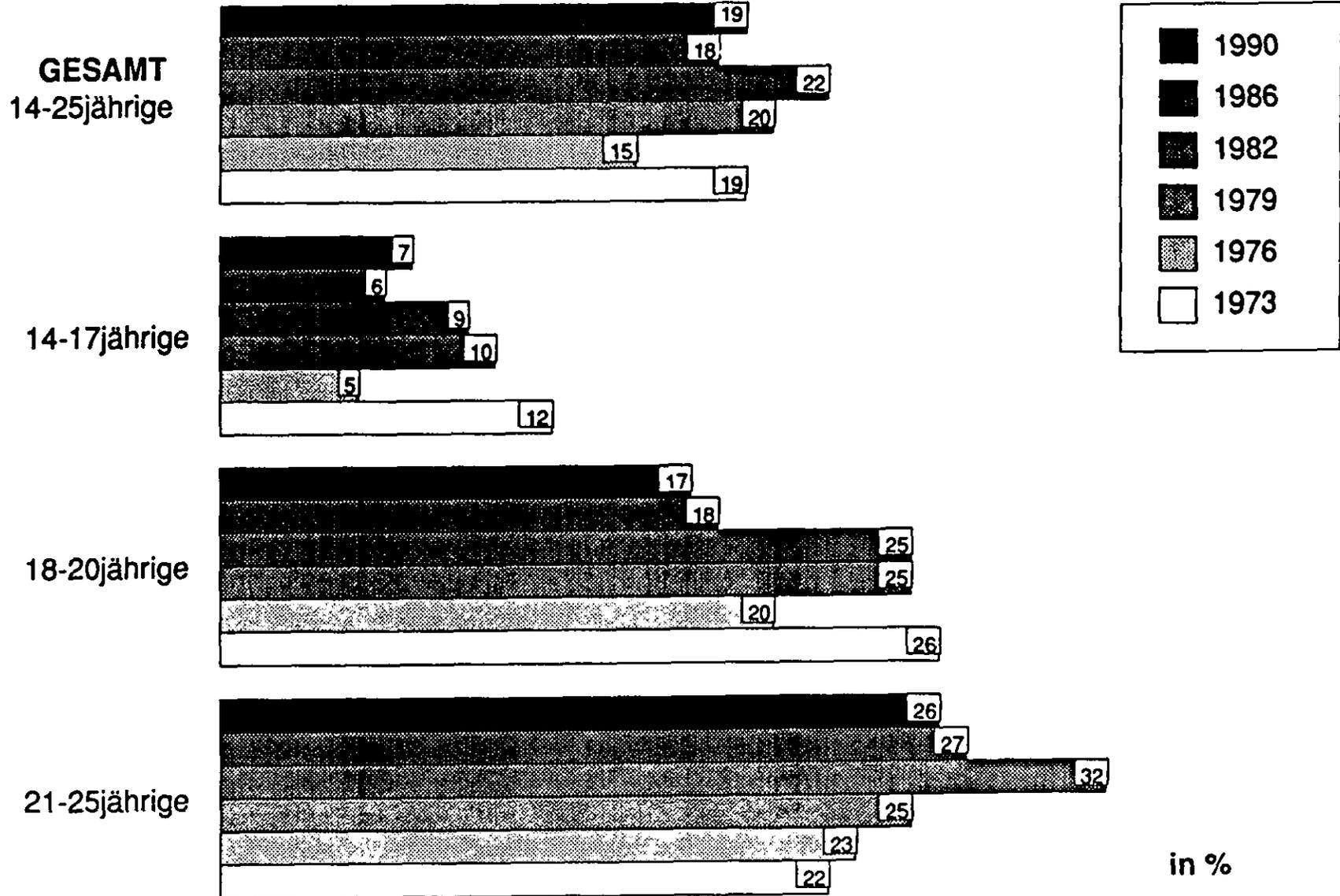
Gleichermaßen für 1990 wie für 1986 gilt auch der damals (gegenüber 1979 und 1982) festgestellte Befund, daß der Anteil von Jugendlichen mit Drogenerfahrung deutlich zurückgegangen ist, er ist 1990 gleichermaßen niedrig wie 1986.

Dieser Trend läßt sich seit 1986 für die Gesamtstichprobe der Jugendlichen (12- bis 25jährige) feststellen, obwohl seit 1986 aufgrund der demographischen Entwicklung in dieser Stichprobe die älteren Jahrgänge gegenüber den jüngeren beträchtlich dominieren und obwohl unter den älteren Jahrgängen Drogenerfahrungen verbreiteter sind als unter den jüngeren.

Von den 12- bis 25jährigen insgesamt beträgt der Anteil der Drogenerfahrenen 17% (12-13j.: 1%; 14-15j.: 4%; 16-17j.: 9%; 18-20j.: 17%; 21-25j.: 26%).

RAUSCHMITTEL-ERFAHRUNG

Altersgruppen im Zeitvergleich

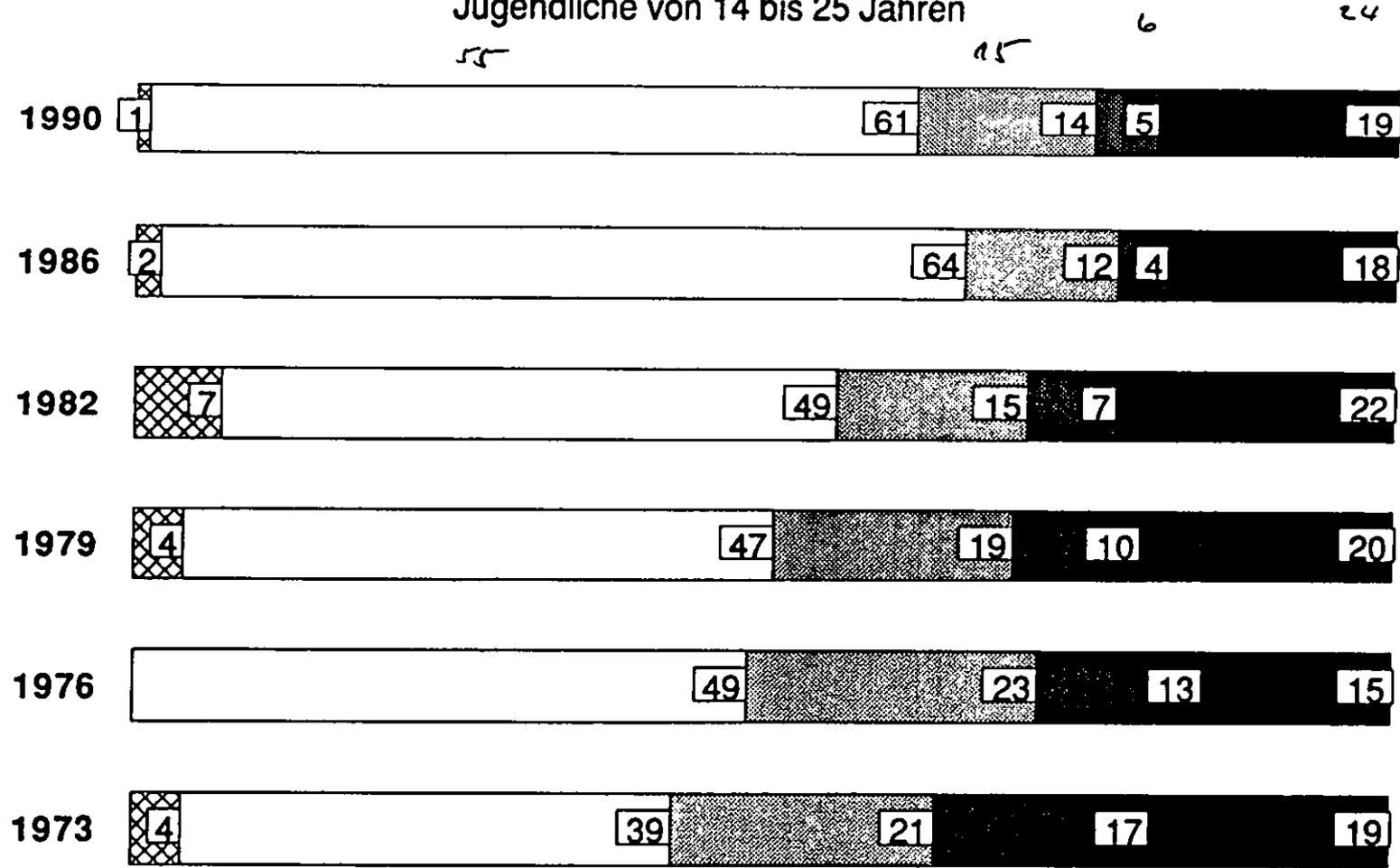


Die Frage der Einnahmefähigkeit von Drogen, die an diejenigen Jugendlichen gerichtet wurde, die noch keine Rauschmittel genommen hatten, wurde von diesen seit 1973 mehr und mehr entschieden verneint, von 1982 bis 1986 und 1990 stieg der Anteil der dezidierten Verneinungen sogar von zwei Drittel auf rund drei Viertel. Und der Anteil der bisher drogenabstinenten Jugendlichen, die diese Abstinenz vielleicht oder höchstwahrscheinlich einmal aufgeben werden, hat sich von 1982 (10%) bis 1986 und desgleichen 1990 (jeweils 6%) ungefähr halbiert.

Eine auf die Gesamtstichprobe bezogene Umprozentuierung der Antwortverteilungen zur Drogenerfahrung und zum Drogeninteresse macht folgendes deutlich: Der Anteil der bisherigen und potentiellen Drogenverwender unter den 14- bis 25jährigen Jugendlichen betrug 1973 36%, war im Zeitraum von 1976 bis 1982 auf 28 - 30% gesunken und umfaßt seit 1986 ca. ein Viertel der Jugendlichen (1986: 22%, 1990: 24%)

DROGENAFFINITÄT IM ZEITVERGLEICH

Jugendliche von 14 bis 25 Jahren



Keine Angabe
 Werde auf keinen Fall Rauschmittel probieren
 Werde wahrscheinlich kein Rauschmittel probieren
 Werde vielleicht/bestimmt ein Rauschmittel probieren
 Selbst schon Rauschmittel genommen

Von den Jugendlichen, die einmal Rauschmittel wie Haschisch, LSD, Heroin, Kokain, Schnüffelstoffe oder Weckmittel eingenommen hatten, nehmen zwei Drittel diese Rauschmittel nicht mehr. Von diesen wiederum erklärte die überwiegende Mehrheit (zwei Drittel) ihre jetzige Enthaltbarkeit damit, daß man das Mittel ohnehin nur einmal kennenlernen wollte.

Das häufigste Motiv, aus dem Jugendliche mit illegalen Rauschmitteln in Berührung kommen, ist also Neugier.

Hinsichtlich des **aktuellen** Gebrauchs bestimmter Rauschmittel (Haschisch, LSD, Kokain, Heroin, "Schnüffelstoffe", Aufputschmittel) erklärten 5% der Jugendlichen insgesamt, daß sie gegenwärtig eines dieser Mittel verwenden. (Dabei handelt es sich hauptsächlich um Haschisch.)

Der Anteil Jugendlicher, die diese Rauschmittel verwenden, hatte sich von 1982 bis 1986/90 in etwa halbiert.

Die **männlichen** Jugendlichen haben unter den Rauschmittelerfahrenen ebenso wie unter den aktuellen Rauschmittelverwendern gegenüber weiblichen Jugendlichen ein **deutliches Übergewicht**. (Von den aktuellen Verwendern sind zwei Drittel männlich.)

Der **Einstieg in den Drogenkonsum** (oder auch nur die Neugier auf einmaliges Probieren) wird weitgehend durch das Milieu, namentlich die **peer-group**, beeinflusst. Zum Beispiel weiß oder vermutet ein Drittel der Jugendlichen insgesamt, daß sich in ihrem Freundeskreis Haschischkonsumenten befinden, bei den Drogenverwendern selbst wissen oder vermuten es 90%.

Der Einfluß der **peer-group** kommt auch darin zum Ausdruck, daß die erste Rauschmitteleinnahme nahezu ausnahmslos im engsten Freundeskreis (bei dem Befragten oder bei Freunden zuhause) stattfand.

Bei jenen Jugendlichen, die **bisher keine Rauschmittel** eingenommen haben, wird diese Abstinenz - wie schon in früheren Untersuchungen - hauptsächlich mit der Sorge vor gesundheitlichen Schäden und süchtiger Abhängigkeit begründet.

Bei dieser Gruppe war der Anteil derjenigen, die dezidiert nichts mit Rauschmitteln zu tun haben wollen, in den Jahren von 1982 bis 1986 deutlich gestiegen (von zwei Drittel auf drei Viertel dieser Gruppe). Auch in dieser Hinsicht entsprechen die Ergebnisse von 1990 denen von 1986.

Die im Vergleich zu den Trendmessungen von 1979 und 1982 bei der Erhebung von 1986 konstatierte deutliche Rückläufigkeit der Drogenerfahrungen Jugendlicher gilt nahezu unverändert auch für 1990.

1.4 Gesundheit

Etwa drei von vier der 12- bis 25jährigen beurteilen ihren **eigenen Gesundheitszustand** als gut bzw. sehr gut. Dieses Ergebnis wurde, mit nur geringen Abweichungen, bisher bei jeder Erhebung dieser Trendreihe ermittelt.

Es ist jedoch auch bei den Jugendlichen nicht zu übersehen, daß mit steigendem Alter die eigene Gesundheit etwas kritischer bewertet wird.

Festzustellen ist ebenfalls, daß selbst unter Jugendlichen gesundheitliche Störungen wie **Müdigkeit** und **körperliche Zerschlagenheit**, **Nervosität**, **Hautkrankheiten**, **Kopf- und Rückenschmerzen** sowie **Schlafprobleme** keineswegs selten sind.

In der jungen Generation, besonders bei den jungen Frauen, ist ein **ausgeprägtes Gesundheitsbewußtsein** festzustellen. Eine gesunde Lebensweise gilt als "in".

Unter **gesunder Lebensweise** versteht man vor allem **Sportlichkeit** und **gesundheitsbewußte Ernährung**, aber auch (völlige oder weitgehende) **Abstinenz von Nikotin und Alkohol**. Geschlechtsspezifisch unterschiedliche Normen sind hierbei kaum auszumachen, von männlichen wie weiblichen Befragten werden hinsichtlich ihrer Vorstellungen über männliche und weibliche Jugendliche mit gesunder Lebensweise nahezu gleichlautende Vorstellungen geäußert. (In bezug auf männliche Jugendliche wurde allenfalls der Akzent etwas stärker auf "Sportlichkeit" gelegt und in bezug auf weibliche Jugendliche etwas mehr auf "Ernährungsbewußtsein".

Als "**größte Probleme**", die die Gesundheit unserer Bevölkerung bedrohen", werden von Jugendlichen vor allem **Umweltbelastungen** sowie **Drogen, Aids, Alkohol** und **Rauchen** angesehen.

1.5 Die gegenwärtige Lebenssituation

Die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen (drei Viertel) äußerte in bezug auf ihre **allgemeine Lebenssituation Zufriedenheit**, zum Teil sogar große Zufriedenheit.

Auch der **eigenen Zukunft** sieht man zuversichtlich entgegen. Das gilt in besonders hohem Maße für die jüngste Befragtengruppe, die 12- bis 13jährigen: Rund zwei Drittel Jungen und drei Viertel der Mädchen unter ihnen haben sogar schon das Ziel eines glücklichen Familienlebens mit Kindern vor Augen, und ähnlich viele möchten auch eine berufliche Karriere anstreben.

Unter den 12- bis 25jährigen insgesamt rechnet nur jeder Zehnte damit, daß ihnen die Zukunft wirtschaftliche Probleme bringen könnte.

In deutlicher Diskrepanz zur verbreiteten Zukunftsvision privaten Wohlstands und persönlicher Zufriedenheit stehen jedoch die **Sorge um die ökologische Entwicklung** und die damit verbundenen Befürchtungen für die eigenen Lebensbedingungen: Rund drei Viertel der Jugendlichen teilen die Meinung, daß "wir ... auf dem besten Wege (sind), uns durch die zunehmende Umweltbelastung selbst zu vernichten".

Diese Problematik wird bei den auf das private Glück ausgerichteten Zukunftsvorstellungen vermutlich verdrängt.

Bei den Fragen nach **sozialen Kontakten** stellte sich heraus, daß mindestens 5% der Jugendlichen unter Gleichaltrigen nicht die gewünschte Aufnahme und Anerkennung finden und in dieser Hinsicht als sozial isoliert gelten können.

Noch höher ist der Anteil der Jugendlichen, die weder im Verwandten- noch im Freundeskreis eine Ansprechperson haben, der sie alle ihre Probleme anvertrauen können (12%). Bei den männlichen Jugendlichen von 12 bis 17 Jahren, also in einer psychisch besonders stark belasteten Entwicklungsphase, gilt das sogar für jeden Fünften.